

Die wilden Vier und das Geheimnis der Papageien Mitrakrimi, Band 3

Verlag Eifelkrone
Hardcover, 21x14,8 cm
ISBN: 987-3-937640-29-7
116 Seiten, 8.80 Euro

Leseprobe

Kapitel 1 – Der falsche Zeitungsartikel

Wie fast jeden Nachmittag trafen sich die wilden Vier zu Hause bei den Zwillingen Kerstin und Kevin. Im Keller des Hauses hatten sie ihren eigenen Clubraum, den sie selbst nach ihren Wünschen gestaltet und eingerichtet hatten.

Marc und auch Sandra, die erst seit diesem Schuljahr in Ludwigshafen wohnte und auf Anhieb Mitglied der wilden Vier geworden war, machten dort sogar oft ihre Hausaufgaben.

Es war gerade eine gute Woche her, seit die wilden Vier zusammen mit ihrem überaus neugierigen Dalmatiner Elvis und ihrem Klassenkameraden Daniel haarsträubende Abenteuer im Keller des Rathauscenters erlebt hatten.

Sandra saß über ihrem Mikroskop. An einem kleinen Rädchen stellte sie die größtmögliche Vergrößerung ein. Mit ruhiger Hand verschob sie Millimeterweise die zwei kleinen Glasblättchen unter der Vergrößerungslinse. Kevin schaute ihr schon eine ganze Weile interessiert zu. Schließlich sprach er sie an: »Ich glaube, Sherlock Holmes könnte bei dir noch etwas lernen. Dir scheint wirklich nichts zu entgehen. Für mich sieht das, was du da untersuchst, nur wie ein kleiner Dreckhaufen aus.«

»Mensch Kevin, wie oft muss ich dir das noch sagen. Sherlock Holmes ist nur eine erfundene Romanfigur, die nie gelebt hat. Wir dagegen sind alle aus Fleisch und Blut und leben in der Realität. Und außerdem ist das kein Dreckhaufen, sondern ein wichtiges Beweisstück.«

»Haha, was willst du mit diesem Lehmbröckchen denn beweisen? Dreck bleibt Dreck!«

Sandra schaute ihrem Kameraden Kevin fest in die Augen, überlegte einen Moment und antwortete dann schelmisch grinsend: »Klar ist das Dreck. Damit habe ich bewiesen, dass du dir heute noch nicht die Zähne geputzt hast!«

Kevins Zwillingsschwester Kerstin schaute zu ihrem Bruder und fing an zu lachen.
»1:0 für dich, Sandra.«

Kevin drehte sich Grimassen schneidend um. Solche Späße kannte er zur Genüge. Deshalb fühlte er sich auch nicht im Geringsten beleidigt. Das nächste Mal war sicherlich er wieder an der Reihe, einen Spaß auf Kosten anderer zu machen.

Währenddessen blätterte Marc in der Tageszeitung, die er heute Morgen von seinem Onkel Franz bekommen hatte. Normalerweise las er nur die Sportbeilage, der Rest

interessierte ihn nicht weiter. Doch heute schien er ganz in die regionalen Nachrichten vertieft zu sein. Kopfschüttelnd las er die Überschriften und blätterte weiter. Nach vier oder fünf Seiten wurde er endlich fündig.

»Da schau an! Wie mein Onkel gesagt hat. Die Rheinpfalz berichtet auf einer halben Seite von unserem letzten Abenteuer im Rathauskeller. Sogar mit einem Foto von uns. Und da unten rechts haben sie noch einen Plan des unterirdischen Labyrinths abgedruckt. Und jetzt kommt das Beste: Die Stadtverwaltung will einmal monatlich Führungen durch diese Kellergewölbe anbieten. Die Besichtigung soll im Rathaus beginnen. Der verschüttete Stollen wird in diesen Tagen wieder freigelegt.«

Sandra sah von ihrem Mikroskop auf. »Brauchen die noch Führer für ihre Touren? Das wäre doch was für uns. Immerhin haben wir die Gewölbe entdeckt.«

Kevin hatte den Artikel inzwischen ebenfalls überflogen und brummelte vor sich hin. »Mich ärgert bloß, dass die Zeitungsleute dreimal diesen Daniel erwähnt haben. So wichtig war der doch nun auch wieder nicht.«

»Na ja, ohne Daniel hätten wir keine Verbindung zu Jutta Marsanek bekommen und das Abenteuer hätte erst gar nicht stattgefunden«, verteidigte Kerstin Daniel, den sie eigentlich ganz gern mochte.

»Ja, ja, dein Daniel«, lästerte ihr Bruder. »Letztens hat der Angeber in der Pause behauptet, dass er in der Schule nur Einser schreiben würde.«

»Stimmt doch«, fiel ihm Marc lachend ins Wort. »Er kann halt nur Einser schreiben, andere Zahlen hat er nie gelernt!«

Alle lachten über den gelungenen Scherz. Sogar Kerstin konnte nicht ernst bleiben. Sandra hatte während der allgemeinen Erheiterung eine Schere aus der Schublade des Schreibtisches gekramt und begann, den Zeitungsartikel auszuschneiden, um ihn in ihren Streich- und Abenteuerordner abzuheften. Der Ordner hatte inzwischen schon einen recht ansehnlichen Umfang. Vor allem die Beschreibungen der vielen Streiche nahmen eine Menge Platz ein.

Während Sandra herumschnippelte, entdeckte sie einen weiteren interessanten Artikel, der auf der gleichen Seite der Zeitung stand.

»Schaut euch mal das Foto hier auf dieser Seite an. Die Bildunterschrift sagt, dass es sich um ein Schwarz-Weiß-Foto handelt, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden ist. So hat also damals der Ludwigshafener Ortsteil Mundenheim ausgesehen, in dem wir jetzt leben. Da war Mundenheim noch ein kleines Dorf und gehörte noch nicht zu Ludwigshafen.«

Kevin und Kerstin beugten sich zu Sandra rüber, um sich das Foto anzuschauen. »Mensch, da gab es ja noch nicht mal Autos. Seht mal, die vielen Pferdefuhrwerke.«

»Und die Männer daneben haben alle Hüte auf. Das sieht lustig aus.«

Kerstin las den dazugehörenden Text. »Da steht, dass schon vor über 100 Jahren eine Lokalbahn durch Mundenheim geführt hat und immer wieder die Pferde der

Bauern scheuen ließ. Das Dorfzentrum hieß damals ›Börse‹. Heute heißt die Kreuzung ›Am Schwanen‹, benannt nach einer Wirtschaft, die es nicht mehr gibt.«

Marc saß die ganze Zeit dabei und kraulte seinen Dalmatiner Elvis, der dies in vollen Zügen genoss. »Zeigt mal her«, unterbrach er aus heiterem Himmel sein selbstaufgelegtes Schweigegelübde. Er riss Sandra die Zeitung aus den Händen und sah auf den Bericht. Doch schon nach wenigen Sekunden gab er ihr die Zeitung kopfschüttelnd wieder zurück.

»Die Redakteure könnten ihre Artikel auch mal ein bisschen sorgfältiger bearbeiten. Da hat sich ja mal wieder ein ganz toller Fehler eingeschlichen!«

Frage:

Was fiel Marc an diesem Zeitungsartikel auf? Was stimmte damit nicht?